

Muttertag

Anlässlich des Muttertags 2015 veröffentlichte die englische Tageszeitung „Mirror“ eine Umfrage, in der sich zeigte, dass Mütter bis zu 119 unbezahlte Arbeitsstunden pro Woche mit Aufgaben von Kindermädchen über Chauffeur und Lehrer bis Chefkoch leisten. Sie stellt in den Raum, dass Mütter demnach fast 240.000 Euro pro Jahr verdienen müssten, würden sie nach marktüblichen Tarifen bezahlt. Das sind 30.000 Pfund mehr als der britische Premierminister bekommt (aber fast 80.000 Euro weniger als das Salär des österreichischen Bundeskanzlers).

Während der Stundenlohn einer Haushälterin £11.53, eines Lehrers £17.79, eines Chauffeurs £12, eines Personal Trainers £20 und einer Nanny immerhin £10.58 betragen, bekommen Mütter prinzipiell keinen - zumindest keinen finanziellen - Lohn für ihre Arbeit.

„Mütter sind einfach unbezahlbar“ - und werden deshalb auch nicht bezahlt. Zusätzlich wird in perfider Weise die mütterliche Bereitschaft, für ihre Kinder da zu sein, gleichzeitig belächelt, kritisiert, verteufelt und ausgenützt.

8 von 10 britischen Müttern gaben an, die schwierigste Aufgabe wäre, den emotionalen Ansprüchen, die ihre Familien an sie hätten, gerecht zu werden. Aber auch die Erschöpfung, mit der sie kämpften, wog schwer. Am meisten vermissten sie ungestörten Nachtschlaf und die Chance, einmal ungestört eine Sendung im TV verfolgen zu können.

Ein Drittel der befragten Frauen bedauerte, dass sie für die wichtigste Rolle in ihrem Leben, nämlich das Mutter-Sein mit allem, was dazugehört, nie ausgebildet worden waren.

Damit sind die Britinnen nicht alleine! Auch hier in Österreich wird dieser „Job“ durch die fehlende Vorbereitung schwerer als er sein müsste! Seit Jahren geistert zwar immer wieder das Schlagwort „Elternführerschein“ durch die Medien, ein flächendeckendes Ausbildungsangebot ist aber nicht vorhanden.

Trotzdem kommen die meisten Frauen einigermaßen mit ihrer Mutterschaft zurecht ... Oder tun sie nur so? Die israelische Soziologin Orna Donath erstellte eine Studie zu einem gesellschaftlich verpönten und bisher wissenschaftlich ignorierten Phänomen, das sie „Regretting Motherhood“, also: „bereuen Mutter zu sein“ nennt. Donath stellte Müttern die Frage: "Wenn Sie die Zeit zurückdrehen könnten, würden Sie mit dem Wissen, das Sie heute haben noch einmal Mutter werden wollen?" und es zeigte sich, dass es immer wieder Mütter gibt, die diese Frage glatt verneinten. Das heißt aber nicht, dass sie deswegen ihre Kinder nicht liebten oder „schlechte“ Mütter wären, sie können nur den üblichen Hype um das Kinderkriegen absolut nicht nachempfinden.

Die Studie erfuhr ungewöhnlich große Resonanz, viele Frauen meldeten sich zu Wort um zu berichten, wie erleichtert sie sich fühlen würden, dass jemand dieses/ihr Problem überhaupt angesprochen hätte, weil sie sich in einem Zwiespalt befänden: zu fühlen, was sie fühlen, und gleichzeitig signalisiert zu bekommen, dass frau solche Gefühle oder Gedanken eigentlich nicht haben „darf“.

"Mir war nicht klar, was es wirklich bedeutet, Mutter zu sein" ist ein Satz, der immer wieder fiel – und diese Aussage halte ich für entscheidend! Viele Frauen gehen mit einer

unglaublichen Naivität, aber sehr hohen Ansprüchen an sich und das erwartete Kind in diesen neuen Lebensabschnitt. Ihre Vorstellungen haben wenig mit der Realität zu tun, hauptsächlich deshalb, weil es nur wenige gute (und auch schlechte) Vorbilder gibt. Die Art von Leben, das sich durch die Mutterschaft ergibt, passt einfach nicht zu ihnen.

Anette vom Blog „Herzgespinst“ schreibt: „Das Konzept der Mutterschaft selbst ist ... nicht meins. Ich bin jemand, der das Alleinsein braucht ... Ich hasse es, mich unfrei zu fühlen oder gar unfrei zu sein ... meine Stimmung schwankt manchmal wie die eines pubertierenden Teenagers. Ich bin von Natur aus eher faul als fleißig, außer, eine Tätigkeit begeistert mich.“ Anettes Kind wurde nicht befragt.